

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatl. RM. 15.—, vierteljährl. RM. 45.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr 48.— einschl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 75 Pfg. ; Girokonto Nr. 50 bei der
Oberamts Sparkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Direction d. Discountges., Zweigst. Wildb.
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile ober deren
Raum RM. 1.50, auswärts RM. 2.00. ; Reklamazeile
RM. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Offerten u. bei Anstufertellung werden
jeweils 1 RM. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. ; In Konturs-
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig
wird, fällt jede Nachschickung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gsch in Wildbad.

Nummer 128

Februar 179

Wildbad, Samstag, den 3. Juni 1922

Februar 179

57. Jahrgang

Tagespiegel

Der Aufruhr der Polen in Oberschlesien greift weiter um sich. Die Banden durchsuchen die Eisenbahnzüge und verschleppen die Deutschen.

Anfangs Juli wird der Garantie-Ausschuss von Paris nach Berlin übersiedeln.

Nach dem „Petit Parisien“ wird die Zusammenkunft Lloyd Georges mit Poincaré am 19. Juni auf dem Landgut Lloyd Georges in Chequers stattfinden.

Im französischen Kabinett sollen wegen der Haltung Poincarés gegen England ernste Zerwürfnisse stattgefunden haben. Der Ministerrat wird unter Präsident Millerand eine Sitzung abhalten.

Pfingsten 1922.

Im Kirchenjahr bedeutet das Pfingstfest den Abschluß der festlichen Hälfte des Kirchenjahres, die mit der Advents- und Weihnachtszeit begonnen hat. Es ist das Fest der Ausgiekung des heiligen Geistes und der Einigung der christlichen Kirche.

„Pfingsten, das liebliche Fest“ — so nennt es Goethe in seiner herrlichen Einleitung zu „Dornröschen und Dorothea“. Unser größter Dichter hat mit diesem Prädikat das Rechte getroffen, lieblich und schön erscheint uns dieses Fest in Frühlingspracht und Blütenherrlichkeit. Nun feiern wir es wieder nach alter Weise, ziehen hinaus in Wald und Flur und freuen uns der Schönheit der weiten Gotteswelt. Wenn auch die Politik wie eine schwarze Wolke den strahlend blauen Himmel trübt, wir wollen uns trotzdem in ihre Pfingststunde nicht rauben lassen, wollen nicht im grauen Alltag untergehen. Weit hinaus soll der Blick gehen, das Auge soll sich satt trünke an der im höchsten Schmucke prangenden Natur.

Der Süddeutsche hat es ja so leicht, Pfingsten an einem besonders schönen Plage zu feiern, Baden, Bayern und Württemberg sind so reich an landschaftlichen Schönheiten. Wer will denn am Feste daheim bleiben? Die Sonntagsfahrt erleichtert dem Großstädter ein Fortkommen zu angemessenem Preise und wegen des Unterkommens darf man sich auch keine Sorge machen, zur Not schläft es sich auch bei Mutter Grün recht gut. Im Ausland ist alles Notwendige gut untergebracht, leicht Gepäck ist ja die Hauptsache. Vor allem sollen die Sorgen schon daheim bleiben, mit dusterer Stirn darf keines den weiten Gottesgarten durchstreifen, nein, frohgemut muß es hinausgehen auf die Berge und in die Wälder in ihrer stillen, feierlichen Schönheit. Und bei der Rückkehr werden dann die Augen leuchten vor Glück, vor dem Glück, das wir da draußen auf einige kurze Tage genießen dürfen, wir armen Alltagsmenschen. Der Wettergott macht hoffentlich ein freundliches Gesicht zu unseren Wanderplänen. „Wohlauf die Luft geht frisch und rein“, wollen wir mit Schefel, dem Wanderfrohnen, singen. Frisch und rein sei auch unser Sang, er klinge weit hinaus ins blühende, sonnige Land! Fröhlich wollen wir bei der Einkehr unter der Linde den Becher leeren, nach jeder Weise darin alle Unbill ertränken, Freude sei das Lösungswort auf unheimlichen Panier! Die Griesgrämigen mögen daheim bleiben und die Pedanten, die können wir nicht brauchen auf unserer Frühlingsfahrt.

Pfingsten wollen wir begehen wie in schönen, ruhigen Friedensjahren, wollen unsere Häuser und Städte mit frischem Grün schmücken und versuchen, von Herzen fröhlich zu sein. Macht auch Frau Politika ein böß Gesicht, das soll uns wenig kümmern. Wir brauchen so notwendig Freude für unser Herz.

Der deutsche Frühling ist so wunderschön, welches Land kann sich wohl damit messen? Darum die Herzen auf, hinaus in die labende Welt! Pfingsten ist da, es sei ein Fest, das uns nach treuentscher

Komm, Pfingsten!

Bring einen Hoffnungsglanz herbei
den Herzen der Geringsten,
und leg den verzäunten Himmel frei,
komm fröhliches, seliges Pfingsten!

Schönau-Carolath.

Wochenrundschau

Der kritische Tag, der 31. Mai, ist vorübergegangen wie jeder andere 31. Mai. Am Willen des Herrn Poincaré hat es allerdings nicht gelegen, daß die französischen weißen und schwarzen Divisionen nicht in Essen und Frankfurt einrückten. Alles war und ist noch vorbereitet. Die Generale des Landesverteidigungsrats sahen schon in Paris beieinander: es konnte losgehen. Auch die „Siebente Großmacht“ — die Nummerierung stimmt allerdings nicht mehr — hatte, wie üblich in solch kritischen Zeitpunkten, mobil gemacht und eine Flut von Zeitungsmeldungen flog über die Welt, eine toller als die andere. Glücklich, wer als geübter Zeitungsfahrer sich daran gewöhnt hat, den Zuträger- und Leitartikel-Kunststücken irgendeines Pariser oder Londoner oder New Yorker Groschenblatts — von Berlin zu Schweigen — die gebührende Beachtung zu schenken, nämlich gar keine. Was gilt die Wette, daß es keinem Menschen mit geraden Sinnen möglich war, in dem Wust von Nachrichten wieder auch nur einigermaßen sich zurecht zu finden? Trotz der Geld- und Stimmungsmache ist ja doch alles so gekommen, wie es kommen mußte und wie man es sich denken konnte, wenn man von vornherein alle Zutaten zu dem zu tosenden Brei richtig abwog und einschätzte. Und das war gar nicht so schwer, denn sie sind nachgerade hinlänglich bekannt. Da ist vor allem der nur dem Hitzegrad nach verschiedene Maß aller „Verbündeten“ gegen Deutschland und die Eier nach ihrem Hab und Gut, wozu bei den Franzosen noch die Heidenangst vor den 60 Millionen Deutschen — 20 Millionen zu viel, nach Clemenceau — kommt. Da ist ferner der Eifer des Herrn Poincaré, nicht in den Geruch zu kommen, als würde er von dem französischen Lieblingsplan, den Rhein zur Grenze zu machen, nur das Geringste aufgeben wollen, es würde ihm das einträgliche Aemlein kosten. Dabei sind die französischen Staatskassen fast so leer wie die deutschen trotz der Geschicklichkeit, mit der Deutschland ausgeplündert wird. Weiß der Kuckuck, wohin die Milliarden kommen, denn Poincaré läßt sich heute noch und wer weiß wie lange, keine Gelegenheit entgehen, alle „Gäste der Republik“ durch die Gebiete zu schleppen, die im Krieg — durch die Riesentrommelfeuer der Engländer und Franzosen verwüstet worden sind. Nur König Georg verzichtete bei seinem letzten Besuch in Paris darauf, die Trichter zu bewundern, die englische Schiffsgeschütze in den heiligen Boden Frankreichs zu reihen instand waren. — Da ist weiterhin die diplomatische Schlangenhastigkeit Lloyd Georges, der z. B. in Genoa scheinbar mit den Franzosen die größten Handel anfängt und den Deutschen Hoffnungen auf eine billige Regelung der Kriegsschadigungsfrage macht, der aber im Unterhaus in London rund heraus erklärt, die Deutschen könnten eine Gefahr für Europa werden, wenn ihre geistigen und technischen Fähigkeiten mit den natürlichen Hilfsmitteln Russlands einen Bund schließen; wenn die Deutschen wider den Stachel des Vertrags von Versailles lösten, so würde Frankreich die Engländer an seiner Seite sehen, um den Versuch niederzuschlagen. Lloyd George ist es augenscheinlich schon nicht mehr wohl bei seinem Erfolg von Genoa, daß er Frankreich in den Schmolzwinkel gedrängt hatte. — Gewissermaßen das Salz in dem Brei sind aber die Amerikaner oder die Kapitalisten aus Amerika, die von der Pariser Entschädigungskommission herbeigerufen worden sind, um eine Lösung der unlösbaren Entschädigungsfrage zu geben und die entdecken sollen, was keinem Verstand der Verständigen im Verband zu sehen vergönnt war.

Und diese kalt rechnenden Bankiers aus Amerika haben es auch bald heraus gehabt. Wenn Deutschland noch ein Volkvermögen von 1200 Milliarden Papiermark oder 20 Milliarden Goldmark besitzt — als Rest seines Vorkriegsvermögens von 375 Milliarden Goldmark —, wie es die Reichsregierung zur Veranlagung der Zwangsanleihe annimmt, so kann man ihm nach allen den bisherigen Entdeckungen vernünftigerweise nicht auch noch eine weitere Kriegsschadigung von 132 Goldmillarden aufhauen, erst

recht nicht, wenn es für ein ebenso großes wie überflüssiges Befugungsheer, Kommissionen usw., nebenher noch verschiedene Milliarden aufbringen soll. Das Narrenglied des Weltkriegs hat den amerikanischen Banken und Großkapitalisten zwei Drittel des ganzen Goldbestandes der Erde in den Schoß geworfen, ein Reichtum, vor dem es allseitig überlegenden Amerikanern — die Bankiers selbst natürlich ausgenommen — zu grauen beginnt; aber das schöne Geld, so leicht es gewonnen wurde, ist doch nicht dazu da, daß man es um der schönen Augen und der Granatkränze Frankreichs willen in ein Jahr ohne Boden schüttele. Die Franzosen sind doch selbst noch in Amerika hoch genug angekreidet und sie bezahlen nicht einmal die Zinsen. Nein, dafür gibt es kein amerikanisches Geld, denn so läßt sich kein gewinnbringendes Geschäft machen, auf das doch die ganze Arbeit der „Anleihekommision“ hinausläuft. Wenn vollends auch noch das Ruhrgebiet besetzt würde, so wäre es mit der Zahlungsfähigkeit Deutschlands ganz vorbei. Undernfalls würde ja wohl über eine Anleihe von 100 Millionen Dollar, eine amerikanische Milliarde, zu reden sein, und wenn sich, eine genügende Sicherheit seitens Deutschlands vorausgesetzt, dabei ein befriedigendes Geschäft entwickelt, so soll es auf ein paar weitere „Milliarden“ nicht ankommen.

So hatte es nun allerdings Herr Poincaré nicht gemeint. Aber was will er machen? Wenn er alle seine 750 000 Mann über den Rhein schießt, können sie ihm die deutschen Goldmillarden nicht aus dem Boden stampfen, die Frankreich notwendig braucht. Hat ihm Lloyd George, der unentwegte Franzosenfreund, in seiner Londoner Unterredung mit dem New Yorker Bankmann Morgan das Schnippchen geschlagen? Gleichviel, eine bittere Pille mußte er schlucken: die „Frist“ wird bis 15. Juni verlängert, sonst wären die Amerikaner einmache wieder abgereist. Er will aber dennoch Deutschland nicht zu Atem kommen lassen, sondern die „Politik auf Termin“, wie der Reichszankler Dr. Wirth die französische Einschüchterungspolitik treffend genannt hat, trotz aller Bankiers der Welt munter fortsetzen. Die Einmarschdivisionen bleiben am Rhein und der Landesverteidigungsrat tritt am 13. Juni wieder zusammen, just am gleichen Tag, wo der Deutsche Reichstag sich aus den Pfingstferien wieder in Berlin zusammensindet.

Inzwischen hat Poincaré die deutsche „Geduld“ einer neuen Probe unterworfen. Er und der Volkshasterrat haben sich sagen lassen, daß es im besetzten Gebiet und in der 50 Kilometer-Gefahrzone östlich davon Eisenbahnen und Ladungen gebe oder gebaut werden sollen, die auch für die Beförderung von Soldaten nicht ungeeignet sein könnten. Man denke! Flugs kommt ein von Poincaré unterzeichneter Befehl des Volkshasterrats, die Bahnen und Kampen einzureißen oder den Bau der neuen einzustellen. Das kostet natürlich wieder viele Millionen und der sonstige Schaden ist unermesslich, aber was tut's? Die 15tägige Fristverlängerung soll wenigstens nicht geschenkt sein.

Und die Entschädigungskommission war weidlich angegriffen worden, dem nach Paris entandten Reichsfinanzminister Dr. Hermes die Hölle ordentlich heiß zu machen. Und da kommen wir zum letzten Bestandteil jenes Breis: zur Friedfertigkeit der Reichsregierung. Dr. Hermes nahm so ziemlich alles an, was von der Entschädigungskommission in ihrem Ultimatum gefordert worden war: Herabsetzung der schwebenden Schuld auf 272 Milliarden, Versiegelung der Rotenpresse, Zwangsanleihe, neue Steuern, falls — wie natürlich — doch noch jene Presse in Bewegung gesetzt werden müßte, und Finanzüberwachung. Er machte aber die Bedingung, daß Deutschland von der amerikanischen Milliarde 100% erhalte, daß es an die Ordnung seiner inneren Finanzwirtschaft gehen könne. Ein Pariser Halbamtsschreiber in jenen Tagen, die Anleihe hi dazu da, Frankreich zu nähren und nicht Deutschland.

Im übrigen klärte sich der Pariser Himmel zusehends auf, abgesehen von jenen Gewitterwolken, die als unentbehrlicher Bestandteil der „Politik auf Termin“ noch auf lange Zeit das hellere Stüdchen des Firmaments umsäumen werden. Man hatte noch dies und das auszusagen, aber die Hobe Kommission war befriedigt, im Innersten vielleicht sehr befriedigt. Und frohen Herzens lehrte Dr. Hermes an die Spree zurück zur Berichterstattung. Da gab es nun indessen, wenn man den Zeitungsberichten glauben durfte, einen bösen Stuß. Er sei zu weit gegangen mit den Zusageandnissen, hieß es. Aber die „Krisis“ war nicht so ernst gemeint, wie die Berichte es darstellten. Am 28. Mai wurde eine Note der Reichsregierung an die Entschädigungskommission gesandt, die alles bekräftigte, was der Reichsfinanz-

minister in Paris abgemacht hatte. Er ging gerechtfertigt von dannen in dem beruhigenden Bewußtsein, daß keiner seiner Kollegen es anders gemacht hätte als er selbst.

Bis hierher war, wie gesagt, alles vorauszu sehen. Nun kommt es aber darauf an, was die Bankiers errechnen. Und das ist unberechenbar. Nur soviel steht fest: die Politik auf Termin wird bleiben, weil die gallische Geistesrichtung ohne sie nicht bestehen kann. Und wenn auch die Amerikaner wieder die am 15. Juni beginnende Konferenz in Haag meiden würden und diese abermals ein „Torso“, ein Anfang ohne Ende bleiben sollte — der Reichszugler hat die Komödie von Genua so genannt —, von London her wird gegen die Pariser Politik wohl nicht viel geschehen. Hat doch der edle Lord Derby erst vorgeschlagen, das halstarrige Deutschland mit vereinten Kräften in den Stock zu legen, während Poincaré in der bekannten Parlamentsrede sich immerhin damit begnügt hatte, Deutschland durch den Walbel am Kragen fassen zu lassen. Was daher die besetzten Rheinlande gewinnen würden, wenn sie, angeblich im Einverständnis mit der Reichsregierung, sich für die 15 Jahre des „Besatzungsrechts“ als eigener „Freistaat unter englischem Schutz“ ausstäten, ist schwer einzusehen. Sie kämen wahrscheinlich aus dem Regen in die Dachtraufe.

England ist auch bei dem allem Recht und Vertrag hohn sprechenden Raub Oberschlesiens nicht ohne Schuld, trotz der schönen Worte Lloyd Georges. Und wie es nun die Polen in ihren neuen Landesteilen irredeln, erschiet man daraus, daß aus Posen u. Westpreußen bereits 600 000 Deutsche ausgewandert sind, um den Drangsalierungen zu entgehen. In Oberschlesien sind unter den Augen der französischen Soldaten bewaffnete Barden am Werk, durch Sengen und Brennen das Land „deutschn“ zu machen. Tausende von Deutschen müssen, aller Habe bar, vor dem Nordgestirb ins Reich flüchten. Mit einer Trauerfeier hat der Reichstag den schändlichen Abtreibungsvertrag genehmigt; fast alle Parteien haben gegen die Verletzung Einspruch erhoben. Das kümmert die übermütig gewordenen Polen natürlich vorerst nicht viel, und es wird auch nicht anders, bis man ihnen einmal wieder den Ernst zeigt. Wozu allerdings wohl die Russen den Anfang machen müssen.

Wichtige Entscheidung zur Umsatzsteuer

Verschiedene Finanzämter hatten in Hessen mit Billigung des Landesfinanzamts zahlreiche Gewerbetreibende unter Androhung von Ordnungsstrafen aufgefordert, binnen kurzer Zeit Verzeichnisse von Lieferanten, Kunden, Waren, Mengen und Preisen einzureichen. Gegen diese Aufforderung waren mehrfach Beschwerden eingereicht worden, aber sie blieben erfolglos, auch eine solche des hessischen Handelskammertags beim Landesfinanzamt. Im Einvernehmen mit der Handelskammer hatte nun eine Weingroßhandlung in Worms Beschwerde bei dem Reichsfinanzhof erhoben, um eine grundsätzliche Entscheidung herbeizuführen. Der Reichsfinanzhof hat nun nicht allein die Aufhebung der Finanzämter aufgehoben, sondern auch ausgesprochen, daß der Erlass des Reichsfinanzministers vom 11. Mai 1921 eine unzutreffende Auslegung des § 177 der Reichsabgabeverordnung darstelle. Der Absatz 1 dieses Paragraphen gebe dem Finanzamt nicht das Recht, zur Ermittlung von unbekanntem Umsatzsteuerfällen von jedem beliebigen Gewerbetreibenden eine Liste seiner Lieferanten einzu fordern.

Die Notlage der pensionierten Offiziere

Zur Kennzeichnung der Notlage der pensionierten Offiziere geben die „Münchener Neuesten Nachrichten“ folgende Stellen aus einem „Offenen Brief an den Herrn Reichspräsidenten“ wieder: „Am diesen meiner, der drückendsten Not ausgehenden Kameraden und mir Recht zu verschaffen, wende ich mich an die Persönlichkeit des Reiches, die die oberste Verantwortung trägt. Ich bin bis zum heutigen Tage immer noch nicht im Besitz der mir zukommenden Pensionsbeiträge. Der Reichsmilitäriskus schuldet mir rund noch einige tausend Mark. Auf dringende Eingaben bekam ich nicht einmal eine Antwort!

Eine Pfingstgeschichte.

Die herrlichste Pfingstsonne lachte vom wolkenlosen, klaren Himmel, und von der See her wehte ein balsamisch erquickendes Lüftchen, das auch dem vergrämtesten Gemüt die Grillen hätte vertreiben müssen. Hier drinnen aber, in einem der Zimmer des Strandhotels, herrschte keineswegs rosige Stimmung. Man sah es dem Oberstudienten Baldum Grosfmann auf zwanzig Schritt Entfernung an, daß er wieder einmal seinen kritischen Tag hatte, und auch die Frau Oberstudientin war schwerlich in besserer Laune. Herods trommelte Grosfmann mit den Fingern auf die Brüstung des Fensters, an dem er saß, dann sprang er auf, durchmaß mit großen Schritten das Zimmer und blieb schließlich vor seiner Frau stehen:

„Ich sage Dir nochmals mit allem Nachdruck, liebe Frau, es ist diesmal endgültig das letzte Mal gewesen, daß ich irgendwie meine Hand für Deine Ehestiftungspläne biete! Sie gestingen Dir ja doch alle vorbei. Unsere Doris ist viel zu selbständig, um sich von Dir in eine Ehe hineinreden zu lassen. Statt daß ich die Pfingsttage in unserem gemütlichen Heim verleben konnte, mußte ich mich hierher in das öde Hotelzimmer schleppen lassen. Kommen wir denn nicht in aller Ruhe in Berlin abwarten, bis uns dort in einigen Monaten der Sohn meines Jugendfreundes Gerhardt seinen in Aussicht gestellten Besuch macht? Aber nein, es mußte in das teuere Seebad gereist werden, weil der junge Mann hier einige Tage als Elektroingenieur zu tun hat, um ihn fast mit Gewalt mit unserer Tochter bekannt zu machen. Aber das möchte alles noch hingehen, wenn Du nun die Dinge hättest ruhig ihren Lauf nehmen lassen! Statt dessen tust Du das Unklügste in der Welt und wirbst bei Doris um gut Wetter für den jungen Mann, obwohl Du doch aus früheren Erfahrungen wissen konntest, daß man bei ihr damit gerade das Gegenteil vom Gewollten erreicht. So lieb und nett das Mädel sonst ist, in Heiratsangelegenheiten hat sie nun einmal — und ich verdenke ihr das auch nicht — ihren eigenen Kopf,

Wissen Sie, was es heißt, wenn man einem Menschen im Oktober 1921 tausend Mark für sofort verspricht und sie im Jahre 1922 nicht auszahlt. Wissen Sie, was verlorener Zinsentgang oder gar notwendig gewordene Zinsentschädigung für zwangsaufgenommenes Kapital bedeutet? Wissen Sie, daß infolge der Nichtauszahlung längst bewilligter Ruhegehälter Familienschätze, die Jahrhunderte hindurch wie der Augapfel gehütet wurden, verkauft werden mußten, und daß dafür der Staat noch Umsatzsteuer erhebt? Wissen Sie, daß der heute von mir eingeschlagene Weg nicht der eines Querulanten ist, sondern der eines Mannes, der für seine Kameraden und sich keinen anderen Ausweg mehr sieht? Wenn Sie das alles wissen, Herr Reichspräsident, dann greifen Sie ein!

Major a. D. Meisner,

früher fgl. preuß. Hauptmann im Feldart.-Reg. 80.“

Neue Nachrichten

Keine Ministerzulagen

Dresden, 2. Juni. Die Vorlage der Regierung an den Landtag, den nicht in Dresden wohnenden Ministern eine einmalige Zulage von 30 000 M. zu gewähren, wurde in der Presse heftig angegriffen. Die Vorlage wurde wieder zurückgezogen.

Der Anleiheauschuss beauftragt die Betriebsräte

Paris, 2. Juni. Bei der Besprechung der Bankierkommission über die deutschen Finanzverhältnisse wurde nach dem „Matin“ u. a. die Einsetzung der Betriebsräte und die dauernde Schaffung von Beamtenstellen beantragt. Durch derartige Maßnahmen steigern sich die Auslagen des deutschen Reichshaushalts in unzulässiger Weise. Sodann wurden die deutschen Kriegsanleihen und die Kriegspensionen besprochen. Der Ausschuss vertrat sich darauf bis 7. Juni.

Geringe Hoffnung auf den Anleiheauschuss

Paris, 2. Juni. Der „Matin“ schreibt, die Unterbrechung der Arbeiten des Anleiheauschusses könne als vorläufiges Scheitern der Beratungen betrachtet werden. In der Zwischenzeit werden die Regierungen unter sich verhandeln, es sei aber wenig wahrscheinlich, daß sie zu einer Lösung kommen.

Arbeitslosigkeit in Schweden

Stockholm, 2. Juni. Der Staatsauschuss des schwedischen Reichstags beschloß einstimmig einen Antrag, zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Schweden außer den bereits bewilligten 35 Millionen Kronen nochmals 35 Millionen für dieses Jahr und zunächst 5 Millionen für das nächste Jahr bereitzustellen.

Vorrücken der Japaner in der Mandchurie

Paris, 2. Juni. Die russische Handelsabordnung veröffentlicht folgende Note: Die Regierung der östbirischen Republik Tschita teilt mit, daß die japanischen Truppen längs der Eisenbahnlinie in der mittleren Mandchurie vordrücken fortfahren. In den Straßen von Chabin befinden sich bereits japanische Patrouillen. Die letzten Truppenabteilungen der 8. japanischen Division sind in Wladimirost kürzlich eingetroffen. Japanische Truppen sind an der Meeresküste sehr tätig. Sie besetzen neue Stellungen und verlegen Artillerie in alle Eisenbahnstationen; die Eisenbahnbewachungstruppen von Ussuri wurden verstärkt.

Württemberg

Stuttgart, 2. Juni. Vom Landtag. Die Abg. Frau Klotz (Bürgerp.) hat an das Staatsministerium eine kleine Anfrage wegen der mißbräuchlichen Verwendung von Zucker und gemehlsähigem Obst zur Herstellung von Likören gerichtet.

Der Finanzausschuss hat, einigen Eingaben entsprechend, das Staatsministerium ersucht, alsbald außerordentliche Brennholzermäßigungen in den Staatsforsten anzuordnen und in ähnlichem Sinn auf den Gemeinde- und Privatwaldbesitz einzuwirken. Forstdirektor Dr. Wagner machte darauf aufmerksam, daß der Sommertrieb unwirtschaftlich sei, weil das Holz geringere Brennkraft hat.

ep. Stuttgart, 2. Juni. Ev. Landeskirchenversammlung. Am Schluß der Donnerstagssitzung der L.K.V. wurde die vorgeschlagene Erklärung zur finanziellen Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat einstimmig angenommen. Am Freitag erfolgte die 2. Lesung des Wahlgesetzes. Die Frage, ob nicht für Stuttgart doch die Verhältniswahl eingeführt werden sollte, wird sehr lebhaft besprochen, aber schließlich bleibt es bei den Beschlüssen der ersten Lesung. Nachdem Prälat Schoell auf Grund einer Anfrage den Anteil der Oberkirchenbehörde an den Verhandlungen über die Neuordnung des Religionsunterrichts ausführlich dargelegt hatte, wird die L.K.V. vertagt.

Stuttgart, 2. Juni. Metallarbeiterstreik. Der Streik bei den Firmen Daimler in Untertürkheim, Württ. Metallwarenfabrik in Geislingen und Göppingen und in den Friedrichshafener Werken ist immer noch nicht beigelegt. Die Verhandlungen haben sich bisher herschlagen, die Arbeiterschaft beharrt weiter im Streik. Bei der Firma Fein wurde die Arbeit am Freitag wieder aufgenommen, bei Daimler wird weiter verhandelt.

Altes Schloß zu Stuttgart. Der Hof des Alten Schlosses ist nunmehr täglich bis abends 7 Uhr ohne weiteres der Besichtigung zugänglich.

Ehlingen, 1. Juni. Neues Kinderheim. Der Gemeinderat beschloß, mit einem Aufwand von 1 720 000 M. das frühere israelitische Waisenhaus am Entengraben in ein Kinderheim umzubauen.

Lamm, 2. Juni. Unglücksfall. Straßenwagt Christian Meyle geriet unter die Dampfstraßenwalze und wurde erdrückt.

Sulz a. N., 2. Juni. Kraftwerk. Der Gemeindeverband Kraftwerk Aistag beschloß den Weiterbau des Werks bis Sulz mit einem Gesamtaufwand von 90 Millionen Mark einschließlich des ersten Bauteils.

Leidringen O.L. Sulz, 2. Juni. Erwischt. Ein Spitzhube drang in ein Bauernhaus ein und stahl Rauchfleisch und 1300 Mark. Bevor er sich auf die Socken machte, legte er sich zum Schlaf des Berechten in der Scheuer nieder, wo er dann erwischt wurde. Er kann nun das Schlösschen im Oberamtsgefängnis fortsetzen.

Ravensburg, 2. Juni. Aufgefunden. Nach einem hier eingegangenen Telegramm wurde Fabrikant Adolf Sommer, der im Januar in den Bergen Borarlbergs am Madloch von einer niedergegangenen Lawine verschüttet wurde, aufgefunden. Sommer wird auf dem Friedhof in Lech, wo ebenfalls seine mit ihm verunglückten Freunde Häntle und Vogel liegen, begraben. Die noch dort verschütteten beiden Studenten Rudolf und Hermann Härtle konnten noch nicht geborgen werden, weil sie annähernd unter 10 Meter Schnee liegen.

Der Verein württ. Körperkulturbesitzer hält seine diesjährige Landesversammlung vom 14. bis 16. Juli in Crailsheim. Sie wird, wie im Vorjahr, mit der Landesversammlung der Ortsvorsitzerevereine verbunden.

Naturalleistungen für Pfarrstellen. Der Verein württ. Körperkulturbesitzer hat in einer Eingabe an das Staatsministerium um Abtötung der Naturalleistungen bürgerlicher Gemeinden für Pfarrstellen ersucht im Anschluß an einen ähnlichen Beschluß des Landtags.

Kindergärtnerinnen. Von der württ. Regierung ist mit dem hessischen Landesamt für das Wohnungswesen ein Uebereinkommen wegen gegenseitiger Anerkennung der Prüfungszeugnisse für Kindergärtnerinnen getroffen worden. Das Uebereinkommen erstreckt sich auf die Zeugnisse, die in Hessen an den Kindergärtnerinnenseminaren des Altcenvereins zu Darmstadt, zu Gießen, der städt. Frauenarbeitschule zu Mainz und in Württemberg an den vier staatlich anerkannten Kindergärtnerinnenseminaren erteilt werden.

Ausdehnung des Stinneskonzerns in Württemberg. Der Stinneskonzern, der wie bekannt, schon verschiedene Unternehmungen in Württemberg besitzt, plant zurzeit eine weitere erhebliche Ausdehnung in Württemberg. Seit einiger Zeit sind, wie das Stuttg. Neue Tagblatt erfährt, Verhandlungen mit einem bekannten Großindustriellen des Schwarzwalds im Gange, an denen auch ein Stuttgarter Bauhaus beteiligt ist. Es ist die Errichtung großer neuer Werkanlagen in Württemberg beabsichtigt. Die Verhandlungen stehen vor dem Abschluß.

da weiß sie, was sie will, und vor allem versteht sie — dazu ist sie denn doch zu sehr die Tochter ihrer Mutter — ihren Willen auch durchzusetzen!“

„Lieber Baldum“, erwiderte die Studienrätin lächelnd, „ich bin Dir ja, wie in allen Fällen, auch für diese Belehrung recht dankbar, aber wäre es nicht vielleicht doch angebracht gewesen, wenn Du sie etwas weniger in die Form eines Pfingstgewitters gekleidet hättest? Ich habe jedenfalls nur das Beste gewollt. Doris gefallt sich, leider, wie viele stark unvorworbene hübsche Mädchen darin, alle Annäherungen der Herrenwelt schroff abzulehnen. Durch solchen Eigensinn hat sich schon manches begehrenswerte Mädchen um ihr Lebensglück betrogen, weil die bessere Einsicht erst kam, wenn es zu spät war. Dies Schicksal möchte ich unserer Tochter ersparen, und deshalb gebe ich mir Mühe, etwas Vorkehrung zu treffen. Dazu gibt mir, meine ich, nicht nur meine reifere Erfahrung, sondern auch meine Mutterliebe doch wohl das Recht!“

„Dies Recht, liebste Frau, beschneidet Dir auch niemand; gerade deshalb habe ich ja schließlich auch schweren Herzens in die kostspielige Reise gewilligt. Aber müßtest Du denn Dein Vorkehrungsplan dadurch illusorisch machen, daß Du, um mich mal recht drastisch auszudrücken, dem Mädel mit dem Scheunentor winkst? Dadurch hast Du Doris nur stupig gemacht, und ich weite zehn gegen eins, daß sie Dir irgendwie einen gewaltigen Strich durch die Rechnung macht. Ihr langes Fernbleiben beunruhigt mich schon geraume Zeit. Der junge Gerhardt kann jeden Augenblick erscheinen, und es ist doch sicher nicht angenehm für uns, da er seinen Besuch angekündigt hat, wenn Doris nicht anwesend ist und wir ihr Fernsein nicht glaubwürdig entschuldigen können. Wie leicht kann das als kränkende Absichtlichkeit aufgefaßt werden! Und das möchte ich um seines Vaters willen um jeden Preis vermieden sehen.“

Die Sonne neigte sich bereits stark dem Westen zu. In völlig einsam gelegenen Dünen schleppte eine junge Dame

sich mühsam vorwärts und ließ von Zeit zu Zeit laute Flüstererzählungen, die aber ungehört in der Einsamkeit verhallten. Schließlich setzte sie sich völlig entmutigt nieder, weil sie beim besten Willen nicht mehr weiter konnte. Beim Suchen von Blumen an einem etwas steilen Abhang war ihr der rechte Fuß unversehens umgehnt. Eine zeitlang hatte sie sich noch weiter gemüht, aber nun war der Schmerz so heftig geworden, daß ihr weiteres Wandern nicht mehr möglich war; sie mußte sich wohl oder übel in ihr Schicksal ergeben. Allerhand Gedanken ließ sie sich durch den Kopf gehen. Vor allem fragte sie sich, ob sie wohl unrecht daran getan habe, daß sie den Heiratsplänen ihrer Mutter aus dem Wege gegangen war. Aber energisch schüttelte sie den hübschen blonden Kopf. Nein, nein, das konnte kein Unrecht, daß sie sich nicht förmlich mit Gewalt in eine Ehe zwingen lassen wollte. Selbst wollte sie wählen, wenn einmal der ihr Zugende sich näherte! Und sollte keiner kommen, der ihren Idealen entsprach, nun, dann mußte es eben auch so gehen. Sie traute sich schon die Kraft zu, nötigenfalls auch allein den Weg durchs Leben zu finden. Wozu hatte sie denn schließlich ihr Lehrerinnenexamen bestanden?

Plötzlich wurde die Einsame aus ihrem Sinnen durch eine kräftige Männerstimme auferüttelt. Unweit von ihr, auf der Höhe einer Düne, stand ein Mann, der das schöne Wanderlied anstimmte: „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein, wer lange sitzt, muß rosten!“ Das war Rettung in der Not! So ungenügend sie auch einen Mann um Hilfe ansprach, in ihrer mitleidigen Lage blieb ihr ja schließlich doch kein anderer Ausweg, und so bekämpfte sie denn ihre Bedenken und ließ nochmals ihre Flüstererzählungen.

Rasch eilte der angerufene Retter, ein junger Mann, Anfang der dreißiger Jahre, mit angenehmen Gesichtszügen, herbei und erkundigte sich teilnehmend nach ihren Wünschen. In kurzen Worten erzählte sie ihm ihr Mißgeschick und bat ihn, Hilfe herbeizuholen. Gern erklärte der junge Mann sich zwar dazu bereit, äußerte dann

Stuttgart, 2. Juni. Besuch des Reichskanzlers. Nach einer Bittermeldung wird Reichskanzler Dr. Brüning während seines Pfingsturlaubs, den er in Freiburg verbringen wird, auch der würdigen Regierung einen Besuch abstatten.

Präsident a. D. Bittig, der jetzt im 37. Lebensjahr steht, liegt wie das Evangelische Gemeindeblatt für Stuttgart mitteilt, seit 23. Mai an einem schweren Beinbruch darnieder.

Postfachverkehr. Vergangenen Mittwoch ergab sich an einem Auszahlungschalter des Postfachamts ein Abmangel von über 10 000 Mark.

Müllingen, 2. Juni. (Geheimbrennerei.) In Unterboihingen ist durch Beamte der Zollinspektion Müllingen eine Geheimbrennerei entdeckt worden, die Branntweine aus Marmelade herstellte. Außerdem soll in Neuffen ein größeres Quantum Zucker (100 Zentner) in einer Brennerei gefunden worden sein, der zur Branntweinherstellung bestimmt und auch bereits verwendet worden war.

Allerlei

Reichspräsident Ebert wird zu mehrwöchiger Erholung in Freudenstadt einreisen und von dort die Münchener Gewerbechau besuchen.

Die deutsche Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime hatte nach ihrem Geschäftsbericht für 1921 im letzten Jahr insgesamt 21 Heime in Betrieb, in denen 21 611 Personen an 364 938 Verpflegungstagen Aufnahme fanden. Das Stiftungskapital ist auf 31 1/2 Millionen Mark angewachsen. Im Jahr 1922 wurden inzwischen weitere 4 Heime erworben.

Neuer Dampfer. Auf der Werft von Blohm u. Bock in Hamburg ist der 6100 Tonnen große Turbinendampfer „Tanganjika“ der Hamburg-Amerika-Linie vom Stapel gelaufen.

Nach sieben Jahren. Ein Gutsbesitzer im Kreise Soest i. Westf. sandte im Jahr 1915 ein Feldpostpaketchen zum Balkankriegsschauplatz. Jetzt, also nach sieben Jahren, ist das Paketchen als unbeschädigt zurückgekommen. Der Inhalt, 250 Zigaretten, war unversehrt.

Für die Bekennerschule. Im Industriebezirk Solingen wurden bei den Elternbeiratswahlen drei Viertel der Stimmen für Anhänger der Bekennerschule, ein Viertel für die freie Schule abgegeben.

Das endgültige Ergebnis der Elternbeiratswahlen für die Berliner Gemeinde- (d. h. Volks-)schulen liegt jetzt vor. Gewählt sind von den christlich-politischen Listen 4242, von den vereinigten sozialistischen Listen 2349 Vertreter; also fast Zweidrittel der Wähler haben christlich gewählt, und fast an jeder einzelnen Schule haben die christlichen Vertreter die Mehrheit.

ep. Eine christliche Universität in Kairo. Im Lauf des Jahres 1921 ist in Kairo die lange geplante und sorgfältig vorbereitete Universität der amerikanischen Vereinigten Presbyterianer-Mission ins Leben getreten mit 150 Studenten, von denen Zweidrittel Moslems sind. Ein früherer Palast eines der höchsten Beamten Ismaels Paschas mit einem großen angrenzenden Grundstück in zentraler Lage wurde zu diesem Zweck erworben. So tritt neben die berühmte mittelalterlich-moslemische El-Azher-Universität eine in christlichem Geiste geleitete moderne Hochschule.

Raritäten. Im Besitz des früheren Leutnants Krull in Berlin wurden die goldene Uhr und einige Schriftstücke und Lichtbilder der 1919 ermordeten Kommunistin Rosa Luxemburg gefunden. Krull hatte sie seinerzeit aus der Wohnung der Luxemburg nicht in gewinnlüstiger Absicht, sondern zu dem Zweck mitgenommen, sie als Siegeszeichen aufzubewahren. Krull wurde vom Landgericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Flugzeug verunglückt. Ein Flugzeug, das den Dienst zwischen Paris und Straßburg versieht und mit fünf Passagieren besetzt war, ist bei seiner Ankunft in Straßburg umgekippt. Eine Dame aus Paris ist dabei schwer verletzt worden.

Brand. In der Nacht auf 1. Juni vernichtete eine große Feuersbrunst die Möbelfabrik von Otto Küger in München mit wertvollen Maschinen und Vorräten vollständig. Der Schaden beläuft sich auf 3 1/2 Millionen Mark.

Fleischvergiftung. In Uxehoe (Schleswig) sind 22 Per-

sonen nach dem Genus von Fleisch erkrankt, das von einem wegen Verdrucks geschlachteten Pferd stammte. Das Fleisch war vorher unterkühlt und abgestempelt worden.

Massenvergiftung. Nach einem Essen von Rechtsanwälten in Rizza erkrankten von 52 Teilnehmern 37 an Vergiftungserkrankungen. Gegen den Wirt wurde Klage erhoben. Die Vergiftungen sollen durch Konserven hervorgerufen sein.

56 Eisenbahnwaggons Heeresgut gestohlen. Vor der Strafkammer in Hanau findet ein umfangreicher Prozeß gegen den Ingenieur Reinhold Hahn in Frankfurt a. M., den Polizeiwachtmeister Julius Ziegler aus Berlin, den Aufseher Külling aus Hanau, den Abteilungsleiter Koloß aus Hanau, den früheren Lademeister Steigerauf, den Aufseher Walters aus Längendiebach und eine ganze Reihe Mehr- oder Minderbeteiligter statt. Hahn verstand es in seiner Eigenschaft als Angestellter einer hiesigen Stelle, die die Aufgabe hat, militärisches Eisenbahngut in das Eigentum des Reichs zu überführen, 56 Waggons Heeresgerät unter Mitwirkung der übrigen Angeklagten in der Zeit vom Sommer 1919 bis April 1920 zu verkaufen.

Dynamitanschläge in Hamburg. In der Nacht auf den 2. Juni entstand im Geschäftsraum der kommunistischen „Volkszeitung“ nach einem Knall ein Feuer, das rasch gelöscht werden konnte. Es gab sich, daß durch ein angebohrtes Fenster eine Zündschnur geleitet worden war. Auf dem Ohlsdorfer Friedhof wurden unter dem Revolutionsdenkmal zwei mit Nitroglycerin gefüllte Sprengbomben entdeckt, deren Zündung bereits gebrannt hatte. Die Bomben sind nicht explodiert, da die Zündung mit der Ladung nicht sorgfältig verbunden war.

Sokales

Wildbad, den 3. Juni 1922.

Postalisches. Nach einer allgemeinen Verfügung hat am 2. Pfingstfeiertag der Orts- und Landbestelldienst bei den Postämtern zu ruhen. Es findet somit am Pfingstmontag keinerlei Bestellschickung statt. Dagegen werden am Pfingstsonntag Pakete und Briefe zur Bestellung kommen. Ebenso werden an diesem Tage die Landpostbotengänge ausgeführt.

! Entflohen ist der seinerzeit von hier nach Neubüßing eingelieferte Einbrecher Franz Cossel aus Hamburg. Cossel wurde wegen Krankheit in die Gefangenen-Abteilung des Bezirkskrankenhauses eingeliefert. Von dort aus ist er entflohen, indem er sich am Blitzableiter herunterließ.

! Linden-Künstlerspiele. Um vielen Wünschen Rechnung zu tragen, wird ds. Js. an Sonntagen (also auch Pfingst-Sonntag und Montag) auch offener Wein verabreicht. Das Programm ist genau dasselbe, wie an Werktagen. Wer Gelegenheit sucht sich dieses brillante Programm anzusehen, wird von dem Gebotenen sicher hochbefriedigt sein, denn was in diesem Programm geleistet wird, verdient ohne Ausnahme das Prädikat sehr gut.

Tanzabend Sent Mahesa. Ob die Tanzkunst wohl die gleiche traumhafte Stimmung hervorzurufen vermag, wie die Musik es kann, oder ein Bild, oder ein Gedicht? Sent Mahesa vermag es nicht, dazu ist ihr Tanzen viel zu berechnet, viel zu objektiv. Und in richtiger Erkenntnis ihrer Grenzen tanzt sie wieder die Träumerei von Schumann noch ein Beethovenisches Adagio, sondern nur Charaktertänze. Es sind Tänze, die an den Vorstand appellieren, aber nicht aus Gefühl. Hat man sich das vorher klar gemacht, so bietet ein Tanzabend wie der vergangene viel Genuß. Sent Mahesa hat ihre Tänze sorgfältig einstudiert; jeder Muskel ihres biegsamen Körpers gehorcht ihr, und was ihr an Anmut Grazie fehlt, ersetzt sie durch Temperament und Feuer. Besonders hervorgehoben seien der eigenartige Tanz „Mondgöttin“, das sündianische „Yavari“, der sehr charakteristische Mastentanz und der feurige Beduinentanz. Das leider nicht sehr zahlreich erschienene Publikum spendete lebhaften Beifall. H. B.

! Landeskurtheater. Am Freitagabend wurde Reimann u. Schwarz neuer Schwank „Börsensieber“ gegeben. In recht humorvoller Weise wird in diesem Stück der

das er sich bisher zuschulden kommen ließ, nachträglich gut zu machen. Er stellte sich der Dame als Diplom-Ingenieur Hans Gerhardt vor und schilderte ihr in drolliger Weise, daß er ebenfalls, wenn auch wider Willen, am ersten Pfingsttage eine Sünde begangen habe. Er habe einer, seinem Vater befreundeten Familie im Seebad seinen Besuch angekündigt gehabt, habe aber seine Zusage nicht einhalten können, da er beruflich abgehalten wurde. Die Maschine, die den Kraftstrom für die Strandillumination am Abend des ersten Festtages liefern sollte, war nämlich lange Zeit nicht in Gang zu bringen gewesen.

Mit recht gemischten Gefühlen hörte Doris die Erzählung an, dann aber siegte ihr Humor über die etwas peinliche Situation, in die sie, wie sie nun sah, durch ihr vorhergegangenes Gebändnis geraten war, und unter Lachen nannte sie nun auch ihren Namen.

Nun war natürlich das Erstaunen auf seiner Seite: „Ah! Also ich war das Schreckgespenst, vor dem Sie in die Wüste geflohen sind? Wenn ich das gewußt hätte —“

„Dann hätten Sie mich zur Strafe hilflos in der Wüste sitzen lassen! Nicht wahr?“

„Na, eigentlich hätte, offen gestanden, etwas Strafe ja nicht schaden können! Aber sie soll Ihnen auch so nicht erlassen werden. Nunmehr müssen Sie mir gleich jetzt versprechen, daß Sie morgen meinen Besuch geduldig über sich ergehen lassen, ohne früher wieder in die Wüste auszureifen, bis ich mich wenigstens nach dem Befinden meiner Patientin erkundigen konnte!“

Als nach geraumer Zeit die beiden jungen Leute stolz im Bauernwagen vor dem Strandhotel vorgefahren kamen, und Gerhardt sich den Grollmann'schen Eltern vorgestellt hatte, konstatierte Frau Grollmann aus verschiedenen untrüglichen Anzeichen, daß hier etwas im Werden begriffen war, was ihr Freude bereitete. Deshalb schenkte sie auch der Tochter die ihr zugehörigen Bonboniere, sie war aber auch etwas enttäuscht, daß sie selbst diesmal nicht Vorführung spielen konnte.

gegenwärtig herrschende „Börsenkoller“ gezeigt. Apotheker Emmerling spekuliert mit Laura-Aktien. Das stetige Steigen und Sinken derselben läßt ihn aufgeregt und nervös werden. Seine Schwiegermutter vermutet, daß der Schwiegersohn neben seiner Frau eine Geliebte hält. Sie wird in ihrem Glauben durch das Eintreffen eines Telegramms: „Laura sehr schwach, wird sich aber wieder erholen“, und durch plötzliche Abreise des Apothekers zu seinem Bankier noch bestärkt. Natürlich sofortige Einleitung der Scheidungsklage; erste Arbeit der Schwiegermutter. Durch Aussprache des Apothekers mit seiner Frau klärt sich der Name „Laura“. Allgemeine Zufriedenheit und große Blamage der Schwiegermutter. Großen Lacherfolg haben die Verwechslungen und komischen Handlungen hervorgerufen. Walter Billmann als Apotheker Emmerling war unübertrefflich. Hans Culner glänzend als Sanitätsrat Lauprecht. Fr. Maner, die für Fr. Bruns im letzten Moment einsprang wie geschaffen für die Rolle der Frau Apotheker. — Sonntag kommt Beutner's Schlager-Operette: „Meine Frau, das Fräulein“ und Montag der äußerst komische und vielfach besprochene Schwank: „Der teuflische Lebemann“ zur Aufführung.

Letzte Nachrichten.

Reichsregierung und Völkerbund

Berlin, 2. Juni. Die deutsche Regierung steht auf dem Standpunkt, daß es ihr nicht möglich ist, eher ein Aufnahmegesuch an den Völkerbund zu richten, als zwei Bedingungen erfüllt sind: Erstens muß sicher sein, daß die Aufnahme in den Völkerbund ohne irgendwelche Abstimmungen erfolge, zweitens muß Deutschland die Zusicherung dafür haben, daß es nicht als eine Macht zweiten Rangs innerhalb des Völkerbunds betrachtet wird, d. h. daß es vor allem auch Aufnahme in den Völkerbundsrat findet. Nach den Entscheidungen, die der Völkerbundsrat bisher in der oberösterreichischen Frage sehr zu Ungunsten Deutschlands gefaßt hat und angesichts dessen, daß dem Völkerbund noch in einem großen Teil der Welt die Anerkennung fehlt, steht die deutsche Regierung weiterhin auf dem Standpunkt, daß wesentliche innere Neuregelungen den Völkerbund noch so umgestalten müssen, daß er wirklich für die Welt zu einem Instrument des Friedens werden kann. „Südd. Ztg.“

Belagerungszustand in Oberschlesien

Beuthen, 2. Juni. Die Verbandskommission hat über Stadt und Landkreis Rottwitz, über Friedrichshütte, Schwarzwalddolomiten-Entrachtshütte, Stadt und Landkreis Gleiwitz, Kreis Hindenburg und Rybnik den Belagerungszustand verhängt. — Eine 3000 Mann starke polnische Bande versuchte einen Ueberfall auf die Stadt Rybnik, der durch französische Truppen verhindert wurde.

Harding prüft

London, 2. Juni. Reuter meldet aus New York, daß Michael Friedsam morgen mit der „Olympic“ nach Europa fahren werde, um auf Ersuchen des Präsidenten Harding eine eingehende Untersuchung der geschäftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse auf den britischen Inseln und auf dem Festlande anzustellen. Der Bericht werde der amerikanischen Regierung unterbreitet werden.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 2. Juni: 273,50 Mark.

100 österr. Kronen sind am 1. Juni nun vollends auf 3 Schweizer Rappen gesunken.

Deutscher Außenhandel im April. Im April 1922 betrug die Einfuhr 28 888 000 Doppelzentner, die Ausfuhr 21 759 000 D., Ein- und Ausfuhr zusammen 50 647 000 D. Dem Wert nach belief sich die Einfuhr auf 23 281 Millionen Mark, die Ausfuhr auf 22 994 Millionen Mark, somit Einfuhrüberschlag 287 Millionen. Im ersten Vierteljahr 1922 betrug die Einfuhr 93,2 Millionen D., die Ausfuhr 81,03 Mill. D., der Wert der Einfuhr 75,99 Milliarden, der Ausfuhr 73,32 Milliarden Mark, der Wert der Einfuhr übersteigt also die Ausfuhr um 2,67 Milliarden.

Schweinemarkt Niedlingen, 2. Juni. Zufuhr 522 Stück. Preis per Stück 1100—1500 M., 3 Läufer Schweine, Preis 2500—3500 M. p. Stück, 3 Mutter Schweine 7000—8500 M. p. Stück. Zufuhr stark. Stuttgart, 2. Juni. Frühlingsfischen. Seit Donnerstag gibt es in Stuttgart die ersten Frühlingsfische. Im Kleinhandel wird für das Pfund 13—16 M. verlangt.

Überhaugstall O. Calw, 2. Juni. Rindenerwerb. Der Verkauf der Rottkannenrinde aus 320 Stück Gemeindelangholz mit 204,43 Festmeter ergab einen Gesamterlös von etwas über 29 000 Mark, also durchschnittlich pro Festmeter 142 Mark. Dafür beham man früher das Holz noch obendrein.

Die Zündholzpreise sind abermals erhöht worden. Das Paket zu 10 Schachteln wird im Einzelverkauf jetzt auf 8,50 bis 9 Mark kommen.

Der Brotpreis ist in Wien auf 940 Kronen für das Einheitsbrot gestiegen.

Konkurse im Mai 1922. Die Anzahl der Konkursöffnungen bewegt sich in sinkender Richtung. Es wurden nach einer Zusammenstellung der Finanzzeitung „Die Bank“ im Mai 91 Konkurse eröffnet, gegen 108 im April und 132 im März d. J. Im Mai 1921 betrug die Zahl 284.

Wetter-Bericht

Der Luftwibel ist jetzt bis in die Ostsee und nach Norddeutschland vorgezogen. Am Sonntag und Montag ist vielfach bedecktes, stichweise regnerisches und abgekühlteres Wetter zu erwarten.

Evang. Gottesdienst. Pfingstfest, 4. Juni. 9 1/2 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin (Ap.-Gsch. 2, 1—18). Chor: Preis und Anbetung. Ehre sei Gott. Gemeindegelag Nr. 239. Geist des Lebens. — Im Anschluß Beichte und Feier des hl. Abendmahls. Opfer für die Hungernden in Rußland (Wolga-Deutsche). 8 Uhr abends Liturgische Pfingstandacht: Stadtvicar Bossert. Pfingstmontag, 5. Juni, 9 1/2 Uhr Predigt: Stadtvicar Bossert.

Kath. Gottesdienst. Pfingstsonntag, 4. Juni. 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Hochamt vor ausgefemtem Allerheiligsten, 2 Uhr Andacht, vor ausgefemtem Allerheiligsten. Pfingstmontag, 5. Juni. 6 Uhr Frühmesse, der übrige Gottesdienst, wie am Pfingstsonntag.

Werktags: Donnerstag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7 Uhr hl. Messe.

Beicht: Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag früh von 6 Uhr, Feiertag früh von 5 1/2 Uhr an, Werktags vor der hl. Messe.

Kommunion: Sonn- und Feiertag bei der Frühmesse. Werktags bei der hl. Messe, Donnerstag um 7 Uhr.

aber Bedenken, sie angesichts der vorgerückten Tageszeit in ihrer Lage längere Zeit allein zu lassen.

„Sie wissen, gnädiges Fräulein, daß sich jetzt in der Nachkriegszeit allenthalben unlautes Gesindel umhertreibt. Wie leicht können Sie dadurch in eine noch peinlichere Situation geraten! Ich bin nun leider kein Arzt, daß ich Ihnen bei einer schweren Verletzung helfen könnte, immerhin habe ich aber den Aeskulapfingerring doch etwas ins Handwerk pfeifen gelernt; denn ich habe während des Krieges mehrere Jahre in einem Lazarett Dienste getan, da ich infolge eines Betriebsunfalles zum Dienst mit der Waffe untauglich war. Dabei habe ich mir mancherlei Kenntnisse angeeignet. Wenn Ihr Unfall also, wie ich hoffe, nicht schwerer Natur sein sollte, könnte ich Ihnen vielleicht einen Notverband anlegen, der Ihnen gewiß das Wehen auf einer kurzen Strecke erndöglichen würde, wenn Sie mich dabei recht kräftig als Stütze gebrauchen wollten. Wir könnten dann gemeinsam bis zum nächsten Bauernhof wandern, der, soviel ich weiß, in einer knappen halben Stunde zu erreichen ist. Dort finden wir hoffentlich Fahrgelegenheit. Wenn Sie mir daher gestatten wollten, den kranken Fuß zu untersuchen, könnte ich gewiß bald feststellen, ob mein Vorschlag ausführbar ist.“

Jägernd zwar, dann aber doch zu einem kräftigen Entschluß sich aufzrassen, ließ Doris Grollmann den verunglückten Fuß von ihrem Retter untersuchen. Nach ebenso sorgfamer wie rücksichtsvoller Besichtigung stellte dieser fest, daß seine Vermutung zutrifft. Es lag keine ernstere Verletzung vor, sondern nur eine allerdings schmerzhafteste Schienenserrung. Rasch legte er mit Sachkunde einen schützenden Verband an, und dann machten sich beide auf den Weg.

Zunächst verursachte der Fuß zwar noch lebhaftes Schmerzen, nach und nach aber linderten sie sich, und schließlich gelangten die einsamen Wanderer in ein lebhaftes, fröhliches Gespräch, während dessen Doris ihrem Begleiter sogar unter Lachen den Anlaß zu ihrer Wanderung in die Einsamkeit erzählte.

Das veranlaßte den jungen Mann, ein Versetzen,

Forstamt Meistern.
Stammholz-, Stockholz-, u. Reisig-Verkauf.

Am Dienstag, den 6. Juni, nachmittags 2 Uhr im Erzhof aus Staatswald Meistern,
Abt. 24, 5 Eichen IV. Kl. mit 3,64 Fm;
Abt. 23, 2 Buchen IV. Kl. mit 1,59 Fm;
aus Abt. 6, 7, 8, 4 Lose Stockholz im Boden, geschägt zu 25 Nm.; aus Abt. 7 C, 16—23—3 Lose Nadelholzreisig, geschägt zu 400 Wellen.

Höchstpreise für Mehl u. Brot

Das Fortschreiten der Geldentwertung und damit die Preissteigerung auf allen Gebieten, insbesondere beim Arbeitslohn, sowie bei Kohlen, Gas, Wasser, Starkstrom, Gebühren, Steuern und Mieten macht eine neue Festsetzung der Mehl- und Brotpreise notwendig. Diese werden mit Wirkung vom 1. Juni 1922 an für Kommunalverbandsmehl und Brot erhöht und betragen

I. Großhandelspreis
einschließlich der Zufuhr zu den Versorgungsstellen für 100 kl bei Abgabe durch

	Komm.-Verband	Gemeinde
85% Weizenmehl	747,50 M	749.— M
85% Roggenmehl	706,50 M	708.— M
70% Weizenmehl	819.— M	820,50 M
Brotmehlmischung	739.— M	740.— M

II. Kleinhandelspreis

85% Weizenmehl	8,50 M für 1 Rilo
85% Roggenmehl	8,10 M für 1 Rilo
Krankenmehl	9,40 M für 1 Rilo
Brotmehlmischung	8,40 M für 1 Rilo

III. Brotpreis

1 Hausbrot zu 1000 Gramm	7,20 M
1 Hausbrot zu 500 Gramm	3,60 M
1 Hausbrotstück zu 50 Gramm	50 S

Wildbad, den 3. Juni 1922.

Stadtschultheißenamt: B ä g n e r.

Suchen für unseren Drogerien

möbl. Zimmer
für sofort.
A. u. W. Schmit Medizinal-Drog.
Bila-feidener
Jackengürtel
verloren.
Bitte gegen Belohnung abzugeben im Hotel Quellenhof.

Bienenzüchter Verein
Wildbad.

Montag abend 9 Uhr
Café Winkler

Frauen-Qual.

Jetzt wird
Ihnen geholfen

bei Störungen u. Stockungen verwenden sie meine Spezialmittel
1000de Erfolge,
vielfach in einigen Stunden, oder nächsten Tage, schmerzlos, ohne Berührung, unschädlich, mit
Garantie-Schein
Teilen Sie mir mit, wie lange Sie klagen. Diskreter Versand!
Fr. Mertens, Dortmund, Schwanenwall Nr. 31.

Zu verkaufen:

1 Sommerkleidchen, für ein 2—4 jähriges Mädchen.
Senden, Hosen, Schürzen, Kleidchen, alles gut erhalten.
Zu erfr. bei Br a d i. Hause.
Meßgerm. Pfau.

Dresdner Bank

Kapital 550 Millionen Mark
Reserven rund 400 Millionen Mark

Stuttgart Cannstatt
Heilbronn Ulm

Geschäfts-Empfehlung.

Unserer werten Kundschaft, sowie den verehrten Kurgästen zu gefälligen Kenntnis, daß wir mit heutigem Tage unseren separaten

Damen-Salon

(Kopfwäsche - Heißlufttrocknung - Ondulation - Modernste Frisuren)

vollständig der Neuzeit entsprechend eingerichtet und eröffnet haben.

Es wird unfer ständiges Bestreben sein, selbst den verwöhntesten Ansprüchen gerecht zu werden.

Um gütige Beachtung bitten höflich

Braun & Schlegel,

Herren- und Damen-Friseurgeschäft,
König Karl-Straße 118.

Wald- und Landarbeiter-Verband.

Am Montag, den 5. Juni, abends 7 Uhr im Gasth. zur „Silberburg“

Versammlung

Tagesordnung:

1. Besprechung über die Konferenz in Horb.
2. Lohn und Beitragsfragen.
3. Verschiedenes.

Erscheinen eines jeden Mitglieds dringend notwendig.
Der Vorstand.

Pfingst-Montag nachmittags 4 Uhr

im Bahnhofhotel

Tanzunterhaltung

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Fr. Frey,

Die köstlichste Erfrischung in der warmen Jahreszeit ist

Joh. Chr. Fochtenberger's



Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Hersteller:

Johann Christ. Fochtenberger, Heilbronn a. N.

Kaninchen

werden angekauft.

Von wem? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Dr. Buflers
Wachholder-Extract
ein ausgezeichnetes Blutreinigungsmittel.

A. u. W. Schmit, Med.-Drogerie

Landeskurtheater

Direktion: Steng-Krauß.

Sonntag, den 4. Juni 1922

Meine Frau, das Fräulein
Operette in 3 Akten

Montag, den 5. Juni 1922

Der kensche Lebemann
Schwank-Schlager in 3 Akten

Dienstag, den 6. Juni 1922

Das Extemporale
Lustspiel in 3 Akten

3 Küchenmädchen

in besseres Hotel bei hohem Lohn sofort gesucht. Spühler vorhanden.

Auskunft erteilt die Tagblatt-Geschäftsstelle.



HAMBURG-AMERIKA LINIE
GEMEINSAM MIT DEN
UNITED AMERICAN LINES INC
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer
Etwas wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Auskünfte und Druckbogen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:
STUTTGART: Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie, Haus Harndrook, Schloßstr. 6.
WILDBAD: Haus Chr. Schmid & Sohn, Kg.-Karlstr. 46, Cigarregroß- u. Kleinverl. - Exp.

Fußball-Verein
Wildbad.

Pfingst-Sonntag

1. und 2. Mannschaft gegen

Dürn (B-Klasse)

Pfingst-Montag

3. und 4. Mannschaft gegen

Königsbach

Beginn 1/2 und 4 Uhr
Die Spielleitung.



Alle Musik-Instrumente für Haus und Orchester von den einfachsten Schüler bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empfiehlt in reichster Auswahl

Musik-Haus Curth
Großhandel und Einzelverkauf
Pforzheim, Leopoldstr. 17
(Altstadt, Altdorf — Hofbräu)



Wildbad.

Morgen Pfingstsonntag abd. von 1/9 Uhr an

gemütliches

Zusammensein

mit den Sangesbrüdern aus Gmünd im Lokal (Hotel Ratsch).

Sänger, sowie Ehren- und passiven Mitglieder werden um ihr Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Klavierstimmen!

Wir kommen regelmäßig allmonatlich nach Wildbad u. Umgebung und übernehmen das Klavierstimmen und jede Reparatur in bester fachmännischer Ausführung u. zu billigsten Preisen.

Schmid u. Buchwaldt

— Pianohaus Pforzheim —
Westliche 25. Teleph. 1613.

Damen- und Mädchen-Bekleidung.

Mäntel, Kostüme, Tailenkleider, Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke.

C. Berner, Pforzheim, Ecke Metzger- u. Blumenstr.

